

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 27.

Dienstag, den 4. März 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 28. Februar.

Am Bundesratssitzung: Preussischer Eisenbahnmittler v. Breitenbach. Die zweite Lesung des Etats der Reichseisenbahnen wird fortgesetzt. Der Abg. Reiter (Soz.) gesteht sich als Eisenbahnteilhaber in besonders heftigen Ausfällen und verlangt, Eisenbahnteilhaber solle an den Eisenbahnen teilnehmen, oder wenigstens die von ihm vorgeschlagenen Gelder einigermassen vergütet erhalten. Weiter sagte Reiter, Eisenbahnteilhaber habe viel zu wenig Eisenbahnen. Die Schuld daran trage der Militarismus, der nicht immer so sparsam bei der Eisenbahn sei wie am Mittwoch in Straßburg. Der Eisenbahnteilhaber scheine über die Tätigkeit der Eisenbahnen ebenso schlecht informiert zu sein, wie der Gutsherr von Kabinen über den Verkehr. — Abg. Ruchhoff (Str.): Die Eisenbahnen im Lande freuen sich mit uns über die Einstellung der Zulagen in den Etat, aber sie rechnen dann auf eine dauernde Einrichtung. Der Reichstag wird fest bleiben, wie bei der Post. Wir denken da gar nicht an Forderungen für die preussischen Eisenbahnen. Die Budgetkommission hat die Schaffung weiterer Stellenstellen und die Vergrößerung der Stationsabläufe gefordert. Wir wollen nicht gegen die Tendenzen ausweichen, sondern die von Beamten geleisteten Dienste, mehr und mehr den Vätern zu übertragen; aber die bereits vorhandenen Beamten dürfen darunter nicht Schaden leiden. — Abg. Jäger (natl.): Die Zulagen für die Bahnassistenten halten wir für ebenso gerechtfertigt und notwendig wie für die Postbeamten. Das Kolonialministerium verlangt mit vollem Recht eine Einrechnung der Nebeneinkünfte in das Gehaltsverhältnis. Einkommen und eine Verlängerung der Anwesenheit. Zur Prüfung der Arbeitsverhältnisse sollte man eine eigene Kommission einsetzen. Leider machen sich gegen die Wünsche der Arbeiter jetzt vielfach Gegenströmungen bemerkbar. Die beschränkte freie Vertretung muß den Eisenbahnen gewährt, die Arbeitsverhältnisse müssen geregelt werden. — Eisenbahnmittler v. Breitenbach: In der Beurteilung des neuen Alford-Tarifs ist ein bedeutender Umschwung eingetreten. Dieser Umschwung hat den Sozialdemokraten eine schwere Enttäuschung bereitet. Wenn die Einnahmen der Beamten und Arbeiter der Verwaltung wieder zuträfen, dann ist das nur freudig zu begrüßen. Eine ungerechte Bevorzugung vor anderen Beamten findet nicht statt. Die Arbeitsverhältnisse sind günstig. Die vorgeschriebene Ordnung muß eingehalten werden.

Nach weiteren Darlegungen der Abg. Behrens (Wittich, Brn.), Sögh (Elsässer), Emmel (Soz.) und einer Erwiderung des Ministers wurde der Etat erledigt. — Sonnabend: Marinetat.

Das Abgeordnetenhaus

Auf Freitag die zweite Lesung des Vergütungs-Gesetzes. Abg. Böckling (natl.) führte aus, daß das Kohlenmonopol mehr Vorteile als Nachteile habe. Der Minister brauche um der kleinen Erhöhung willen nicht auszutreten. Eine Wirkung auf den Kohlenmarkt habe er damit nicht erzielt. Nur der Fiskus habe etwas weniger verdient. Es ist nötig, daß schon jetzt eine Annäherung stattfindet, damit in Zeiten abnehmender Konjunktur eine gesunde Basis gefunden werde. Ermäßigte Kohlenmonopolpreise seien besonders für das Saarrevier sehr wichtig. Handelsminister Sydow erklärte, daß die Behauptung, der Fiskus habe vor seinem Austritt selbst die Preise für Kohlenmonopol heraufgesetzt, falsch sei. Der Fiskus könne auch in Zukunft, wenn er wieder mit dem Syndikat zusammengehe, nicht auf seine selbständige Wirtschaftsorganisation verzichten, könne sich auch keine Vorurteile über die Fördermenge oder die Preise gefallen lassen. Die Regierung habe die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen. Die Notwendigkeit billiger Ausfuhrtarife für die Saarländer erkannte der Minister an. — Abg. Reiter (Soz.) erklärte, daß eine Verständigung mit dem Kohlenmonopol aufrechtzuerhalten, zumal die gegenwärtige Lage keineswegs günstig sei. Reiter verlangte eine großzügige Eisenbahnpolitik. — Abg. Ruchhoff (natl.) forderte ermäßigte Kohlenmonopolpreise, damit die Aktivität unserer Handelswege gestärkt werde. — Abg. Graf Kanitz (K.) erklärte den Austritt des Fiskus aus dem Syndikat. — Abg. Peter (Str.) sagte über den Rückgang der Eisenbahnen in Klein- und Mittelbahnen, daß verschiedene Beamtenfragen erörtert. — Weiter sprach Abg. Jäger (Str.) die Sozialbewegung der christlichen Bergarbeiter im Saarrevier. Die Regierung hätte, bevor sie den Bergarbeitern die Arbeitsordnung vornahm, mit den Bergarbeitern in Verbindung treten sollen. Die Arbeiter hätten seit Jahren ungenügend. Mi-

nister Sydow erklärte, die Arbeitsordnung werde einseitig durch die Arbeitgeber festgelegt, wenn auch nach Anhörung der Ausschüsse. In der Lohnfrage könne die Rentabilität nicht außer acht gelassen werden. Es werde von der Konjunktur abhängen, ob der Fiskus die Löhne weiter erhöhen könne. Die weitere Debatte betraf die Verhältnisse der Bergarbeiter auf den Eisenerzgruben im Saarrevier und in Oberschlesien; an ihr nahmen die Abg. Dillius (Soz.), Leinert (Soz.) und Giesberts (Str.) teil. Sonnabend Weiterberatung.

Aus den Kommissionen.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags beantragte Beweishebungen über die Wahlen der Abg. Frommer (Konf.), Preuß.-Eisenbahnen und Reus (Soz., Brandenburg). — Die Jugendgerichtskommission hielt das Jugendstrafgesetzbuch bei Jugendlichen mit der Einschränkung aufrecht, daß die Entscheidung über die Anklageerhebung durch den Staat anwalt nur unter Zustimmung der Vormundschaftsbehörde erfolgen soll.

Die Leuchtstoffkommission des Reichstags.

Die den Höchstgewinn der Petrochem-Betriebsgesellschaft auf 5 Prozent beschränkt hatte, setzte die Beratung am Freitag mit der Erörterung der Verkaufspreise des Petroleums fort. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag: Der Verkaufspreis für ein Liter Leuchtöl darf für die Dauer von mindestens ... Jahren den Preis von ... Pfennigen nicht überschreiten. Damit wurde die Festsetzung eines Höchstpreises als Grundsatz angenommen; der Preis für die Dauer seiner Geltung soll erst in dritter Lesung bestimmt werden. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag der neuen Woche statt.

In der Debatte erklärte ein Zentrumsmittler, die ganze Aktion der Regierung sei nur die Unterstützung einer Großbank. Das Zentrum wolle im Interesse der Konjunktur dagegen nicht billige Preise erreichen. Ein Fortschrittredner erwiderte, wenn die Betriebsgesellschaft nicht rentabel sei, und bei einem Gewinn von höchstens 5 Prozent könne sie es nicht sein, würde niemand Aktien kaufen und sich an der Gesellschaft beteiligen. Eine Höchstpreisgrenze könnte nicht festgesetzt werden. Ein Reichsmonopol sei immer noch besser als ein Privatmonopol. Der Vertreter des Reichstags des Innern legte entschieden die Verantwortung dagegen ein, daß die Regierung von irgendwelchen Banken abhängig sei. Ein Antrag des Zentrums, den Höchstpreis für ein Liter Petroleum ab 1. April auf 16 Pfennige festzusetzen, wurde abgelehnt, und darauf der oben mitgeteilte sozialdemokratische Antrag angenommen.

Die Budgetkommission

des Reichstags beendigte am Freitag die Beratung des Etats für Deutsch-Südwestafrika. Ein Antrag auf Verringerung der Schutztruppe wurde abgelehnt, nachdem der Staatssekretär dargelegt hatte, daß in der Kolonie bei einer Eingeborenenbevölkerung von 12 Millionen eine bewaffnete Macht von nur 2500 Mann vorhanden sei. Weiter betonte der Staatssekretär, daß der Schutztruppenkommandeur, der für Ordnung und Disziplin hafte, periodisch Inspektionsreisen machen müßte, die man daher nicht als Sport- oder Jagdausflüge bezeichnen könnte. Mit Rücksicht auf die Kosten würden diese Reisen nach Möglichkeit eingeschränkt. Ein Antrag, größere Mittel zur Subvention der Baumineralien in Deutsch-Südwestafrika wie in Kamerun in einem Nachtragsetat bereit zu stellen, wurde nach einer zum Teil mit großer Schärfe geführten Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Deutschland.

— Kaiserlicher Patentrat für die Glückwünsche zur Verlobung im Kaiserpalast. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers: Aus Anlaß der Verlobung meiner geliebten Tochter mit dem Herzog von Braunschweig und Lüneburg sind mir wie der Kaiserin und dem Brautpaar aus allen Teilen des Deutschen Reiches Glück- und Segenswünsche in solcher Fülle zugegangen, daß es nicht möglich ist, diese Glückwünsche im einzelnen zu beantworten. Hoch erfreut über die herzliche Teilnahme aller Schichten des deutschen Volkes an dem frohen und bedeutungsvollen Ereignis möchte ich, zugleich im Namen der Kaiserin und des Brautpaares, allen an den mannigfachen Ausprägungen liebevoller Anhänglichkeit Beteiligten hiermit meinen warmen Dank aussprechen. Gott der Herr aber gebe allen den treuen Wünschen, Hoffnungen und Gebeten mit denen das deutsche Volk den Herzog und die junge Fürstin begleitet, gütliche Erfüllung zum Segen der beiden künftlichen Säuer und des Vaterlandes.

— Den deutschen Kaiser als Friedensfürsten feierte der Londoner Bürgermeister Lord

Westbury beim Empfange des Komitees der deutsch-englischen Freundschaftsgesellschaft, das ihm in Anerkennung der Verdienste um die Beförderung der deutsch-englischen Beziehungen eine Adresse überreichte. Der Lordmayer erklärte, Kaiser Wilhelm verdiene den Namen eines Friedensfürsten, da er in der langen Reihe seiner Regierungsjahre stets seinen mächtigen Einfluß zur Beförderung eines Krieges eingesetzt habe. Der Lordmayer schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die eingetretene deutsch-englische Freundschaft sich als dauernd erweisen werde.

— (Ein Fremdenlegationswerber verhaftet.) Wie die „Kleine Presse“ meldet, wurde in Frankfurt a. Main auf der Zeit der 20-jährige Handlungsgehilfe Martel verhaftet, der für die französische Fremdenlegation angeworben hat. Martel gab selbst zu, daß er im vorigen Sommer wegen einer in seiner Stellung begangenen Unterschlagung nach Paris flüchtete und dort mit einem Agenten zur Werbung für die Fremdenlegation tätig war. Um die Weihnachtszeit kehrte Martel nach Frankfurt a. M. zurück und warb hier gleichfalls für die Fremdenlegation. Es gelang ihm, drei junge Leute zu überreden, mit anderen stand er noch in Unterhandlung.

Ausland.

Rumänien.

— Ein rumänischer Offizier als Hochverräter verhaftet. Wozu der Leichtsinn und das Schuldenmachen führen können, das hat schon das Schicksal des hervorragenden tüchtigen rumänischen Artillerieoffiziers Gulescu wieder bewiesen, der als Spion und Hochverräter entlarvt und verhaftet wurde. Gulescu, dessen Schandtat im rumänischen Heere ohne Beispiel ist, war ein hervorragender begabter und von seinen Vorgesetzten bevorzugter Offizier. Er hatte das Modell einer Flugmaschine konstruiert und dazu sowohl aus der Kasse des Kriegsministeriums als aus der Schatulle des Königs sehr beträchtliche Beihilfen erhalten. Zur Ausführung des Modells, das sich später nicht bewährte, ging er nach Paris. Dort geriet er in Schulden und ludte einem Kapitalisten unter falschen Vorpiegelungen sogar eine große Summe ab. Das Unglück wollte es, daß er nach der Rückkehr in die Heimat durch galante Damen in Beziehungen zu der russischen Geheimpolizei gebracht wurde, die in Bukarest wie den Panzerkriegen aller Völker eigene Organisationen besitzt. Rußland vermutete nach dem Besuch des österreichischen Generalsabscheis v. Höbenhorst in Bukarest militärische Abmachungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien. Gulescu erhielt und übernahm den Auftrag der russischen Geheimpolizei, Abschriften der betreffenden Verträge zu beorgen, um sich von seiner Schuldenlast zu befreien. Er wurde von den zuständigen rumänischen Beamten durchsucht und entlarvt, bevor er noch eine einzige richtige Abschrift ausgeliefert hatte. Nach anfänglichem Leugnen legte der Hochverräter ein Geständnis ab.

Amerika.

— Der Einzug des neuen Präsidenten der nordamerikanischen Union Woodrow Wilson in das Weiße Haus zu Washington am 4. März erregt das Interesse des amerikanischen Volkes in hohem Maße, in fast noch höherem aber der Einzug der Frau Präsidentin und ihrer drei jugendlichen Töchter. Woodrow Wilson, der wegen seiner professionellen Zurückhaltung der Seidenstrumpf genannt wird und der erst seit zwei Jahren im öffentlichen Leben hervortritt, ist die Gelehrtennatur mit allen ihren Licht- und Schattenseiten geliebter. Gesellschaftlich wird Frau Wilson im Präsidentenpalast den Ton angeben, wie sie bisher schon einen maßgebenden Einfluß auf die Lebensgewohnheiten der mittleren und höheren Volksschichten ausübte. Man erwartet von ihrem Taft und ihrem wirtschaftlichen Sinn eine kleine Umwälzung in den Sitten und Gewohnheiten der Amerikanerinnen.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 4. März. Der russische General Wittgenstein geht über die Ober. Seine Vorhut nimmt den direkten Weg auf Berlin. Etwa 10 000 Mann seines Korps bestimmt er in dieser Richtung, 5000 Mann auf Hamburg hin und auf das linke Elbufer. Weitere 5000 Mann beginnen die Blockade von Küstrin, das französische Besetzung hat. Die Franzosen beginnen Rüstung und Aufmarsch. Vom 2. bis 7. März bringt Marschall Davout 10 000 Mann von Magdeburg nach Dresden, wo bereits General Regnier mit einem Korps steht. Sachsen blieb damit im französischen Machtbereich.

In Bayern fiel in diesen Tagen die Entscheidung für Napoleon. Daß auch hier vom

Volke für eine Erhebung zum Zweck der Befreiung vom französischen Joch viel zu hoffen gewesen wäre, wenn Russen und Preußen gleich anfangs mit raschen Schlägen gegen Napoleon vorgegangen wären, läßt ein Bericht ablesen, den der Oberpostmeister Kitzel in Nürnberg unter dem 2. März an den bayerischen Minister Graf Montgelas richtete. Er kommt zu dem Urteil: „Die Stimmung gegen unsere Bundesgenossen (die Franzosen) ist in der Tat abstoßend, und es läßt sich, wenn die russischen Waffen ferner siegreich bleiben und — was jedoch glücklicherweise nicht wahrscheinlich — das Königreich Bayern über kurz oder lang einen Besuch von russisch-preussischen Kriegsvölkern erhalten sollte, mit aller Zuversicht voraussetzen, daß es den Franzosen hierzulande, wo nicht schlimmer, doch nicht besser, als in Ostpreußen ergehen wird. — Das allerstärkste dabei ist, daß das königliche Militär — Offiziere wie Soldaten — in dieser Beziehung mit dem Volke gleichgültig sind, beinahe noch mehr als das Volk gegen die französische Nation erbittert, ich möchte sagen leidenschaftlich erregt ist. Schon demalsten spricht sich diese Erbitterung in vollem Maße aus, und selten kommt ein Franzose, ohne von dem Volke insultiert zu werden, durch. Dieses geschieht hier und überall und wird mit jedem Tag ärger. — Mit einem Worte: Der Volksföhn ist auf das höchste gestiegen, und es braucht nur eines Funken, und der Teufel bricht in allen Eden los. — Dem Postmeister scheint diese Volksstimmung also sehr unwohlthuend gewesen zu sein.

Wohltätigkeits-Konzert des Vaterländischen Frauenvereins zu Kamen.

Sehn Jahr ist's her, da feierten die Frauen ein schönes Jubelfest, weil fünfzig Jahre der Bund der Frauen sein Liebeswerk durft' üben. Und fromm und still, als wie ein Engel Gottes, Barmherzig lindern durft' Not und Leiden. —

Nun sind es sechzig Jahr, daß dies geschah, Und dankbar schaut der edle Liebesbund Der Frauen zurück auf diese lange Zeit. Er preiset Gott, der ihm geholfen hat, In Liebeswerken seine Kraft zu zeigen. Dann geht er rüstig fort auf seiner Bahn, Um weiter Engeldienste auszurichten.

Und wieder gilt es nun, ein Fest zu feiern, Ein frohes Fest, der hohen Frau zu Ehren, Die als Protektorin der sämtlichen Vereine Der Frauen in dem deutschen Vaterlande Uns wert und teuer ist. Es gilt der Kaiserin!

Sie ist ein Vorbild allen, die in Liebeswerken Sich um die Not der armen Brüder kümmern.

Und wie der Genius der Barmherzigkeit Geht sie voran und zeigt den edlen Frauen, Wie sie vereint in Liebe Liebeswerke üben Und hilfreich Herz und Hand gebrauchen können. Wir rufen: Heil und dreimal Heil der Kaiserin! Daß Gottes Segen sie erhalten möge, Und unser Volk noch lang sich ihrer freue!

Dann grüß ich Euch, die Ihr zum Fest er-schienen, Und freue mich der dichtgedrängten Scharen. Ihr alle wollet ja den Frauen helfen, Daß sie mit frohem Mut und milden Händen Auch ferner können Liebesarbeit üben.

Wohlan! so laßt den Geist der Freude walten! Schleicht auf die Herzen und tut auf die Hände! In munt'rem Spiel ergötzt sich die Jugend, In frohem Trubel werde jung das Alter. Und so in mancherlei Ergötzlichkeiten Entfliehen die Stunden, und am Schluß des Tages Mög' jeder rühmen: es war schön, dies Fest!

Kamen, 4. März. Der Vaterländische Frauen-Verein Kamen erinnerte sich der Tatsache seines 60-jährigen Bestehens und ließ uns aus diesem Anlaß ein Fest erleben, das keinesgleichen suchen dürfte und wohl nirgends solche Erhebung erleben kann als gerade in unserer Stadt. Viele hundert Hände regten sich seit etlichen Wochen, viele freie Stunden und viel Mühe und Kosten wurden geopfert, um am ersten Festtage fix und fertig dazustehen. Und daß dieses gelungen, dafür gebührt allen Beteiligten Dank. Aber ein weiteres gewichtiges Moment darf nicht außer acht gelassen werden: alle diese Anstrengungen wurden gemacht im Interesse derjenigen, denen das Schicksal der Glücksgüter nur spärlich zugewiesen, der Armen. Armer Leute Not zu lindern, war immer das erste Ziel des Vaterländischen

erfolgreich
in der



**Gedenkfeier der 100jährigen
Wiederkehr der glorreichen
Erhebung Preussens.**

**Die militärischen Vereine
Kamens**

begehen die Gedenkfeier am **Montag, den
10. März**, durch

**Kirchgang, Feier am Denkmal und
nachfolgenden Kommers.**

Programm.

6¹/₄ Uhr abends: Antreten auf dem Markt-
platz. Abholen der Fahnen vom Rathaus.
Anschließend Kirchgang zu den beiden
ev. Kirchen.

7¹/₄ Uhr: Gedenkfeier am Denkmal. Kranz-
niederlegung und Festrede.
Abbringen der Fahnen.

8¹/₂ Uhr: Festkommers im Schützenhof.

Der Festausschuss.

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art.

383

Montags und Donnerstags von 9¹/₂—1 und 2—5¹/₂ Uhr.

Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.

Dr. phil. Mayus von Pastor Felke
begl. Vertreter.

Dampfärberei u. chemische Wasch-Anstalt

H. Juckenak, Hamm, Westf.

Annahmestelle
für Kamen und Umgegend bei

Frau Präpper, Weststrasse,

liefert tadellose Arbeit bei prompter Bedienung.

Telefon 408.

Telefon 408.

**Mittwoch früh frisch eintreffend:
feinste große, grüne**

Heringe

4 Pfund 28 Pfg.

Gebr. Wolff

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges
jugendfrisches Aussehen u. blen-
dend schönen Teint, der gebrauchte
Stiefenpferd-Seife

(die beste Milienmilch-Seife)
a St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Sada-Cream

welcher roten, rissigen Haut weiß u.
sammetweich macht. Tube 50 Pf.
bei W. Felting, Heint. Jacobi,
Carl Müller jr., H. Thiel; in
Breslauer: Heint. Jacobi.



**Hühner, gar.
Ankunft, 1912 er
Frühbrut, aller-
beste Eierleger,
schönste Rasse,**

Farbe nach Wunsch, mit Hahn
6 St. 15 Mk., 12 St. 27 Mk.
18 St. 38 Mk. 402
J. Nadel, Breslau II/152.

**Reinranke!
Hautranke!
Rheumatismusranke!**
Verlangen Sie gegen Einblendung
von 1 Mk. franko Anleitung zur
Selbstbehandlung.
Stemels Naturheilanstalt,
Dortmund, Siebenstr. 20.

W. Meckfessel, Kamen

Fernruf 165.

Bahnhofstrasse 8.

Fernruf 165.

Neu aufgenommen!

**Herren-Hüte, Mützen, Klapphüte
Knaben-Mützen**

nur erstklassige Fabrikate des In- und Auslandes
in grosser Auswahl.

Der Verkauf findet im separaten Raume statt.



**Wohl dem Landwirt, dessen Mähen durch reiche Ernten
belohnt werden.**

Um grosse Ernte-Erfolge zu erzielen, müssen bei der
Düngung Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

KALI-SALZE

gegeben werden, denn ohne diese Nährstoffe gedeihen die
Pflanzen nicht.

Man merke sich die Regel:
Wer ernten will im Ueberfluss,
Mit Kali vorher düngen muss!

**Jetzt ist günstige Zeit zum
Ausstreuen der Kalisalze!**

Alle näheren Auskünfte über Düngungsfragen erteilt völlig kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats, G. m. b. H.,
Münster, Achtermannstr. 4.

Bar Geld

an sich. Leute jeden Stand, in jed.
Höhe, schnell, reell, diskret, bequem.
Katenrück. Man bitte sich vor un-
reellen Unternehmungen. Anfragen
kostenlos. Dreier, Dortmund,
Nordstr. 13, 2. Et., Rückp. erbeten.



Auf den Markt

gehen ist oft gleichbedeutend mit
sich erhalten. Darum pflegen vor-
sorgliche Frauen besonders bei
rauhem Wetter in der Sandblase
neben Portemonnaie und Schlüssel
eine Schachtel Wobert-Tabletten
mitzunehmen, die jede Heiserkeit
im Entstehen bannen. Die Schach-
tel kostet in allen Apotheken und
Drogerien nur 1 Mark und die
Wirkung ist unübertroffen.
Niederlage in Kamen:
**Adler-Apotheke u.
Löwen-Drogerie.**

Möbelplüsche

werden gereinigt, in zertrenn-
tem Zustande aufgefärbt und
in hübschen Dessins gepresst.

Färberei

Galluschke,

Waschanstalt

Weststrasse 88.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte,
Barfische, skroph. Ekzema,
offene Füße

Hautausschläge, Aderheine,
böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche
die bewährte u. ärztl. emp.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhl-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.



Löwendrogerie

Carl Müller jun. Nachf.

1 besseres Sofa

billig zu haben.

Kamen, Nordstr. 33.

Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, aus eleg. rot. Daunenkörper m. 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung. Vielerlei
1/2schl. 30 Mk., in 2schl. 35 Mk. Daselbe m. Daunenkörper
Oberbett in 1/2schl. 39, in 2schl. 45 Mk. Anerkannt
grat. u. frank. Sie werden best. Preise u. Bedienung über-
rascht sein. Viele Anordn.-Schreib. Nichtgefall. Geld zurück.
Betten-Versandhaus Baum, Dortmund Nr. 21

**Evangel. Arbeiterverein
Kamen.**

**Mittwoch, den 5. März,
abends 8¹/₂ Uhr,
Diskussion**

im Gemeindehaus.
NB. Umständehalber findet
die Sprechstunde im Rechtsichung
am Donnerstag nicht statt.
498 **Der Vorstand.**

**Baterländ. Frauen-Verein
für Kamen.**

Am
**Mittwoch, den 5. März,
nachmittags 4 Uhr:
Arbeits-Sitzung.**
157 **Der Vorstand.**

Möbel

einzelne Stühle
und kompl. Ausstattungen
**Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen**

auf Teilzahlung
zu Kassapreisen

nur bei
N. Fuchs

**Dortmund
Ostenheilweg
41.**

Lieferung frei. Diskrete
und freundl. Bedienung.



Farbzu Hause

Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

**Gutgehendes Obst- u.
Gemüsegeschäft**
mit od. ohne Wohnung, welche
von der Frau allein verfahren
werden kann, per 1. April oder
später billig abzugeben.
Zu erfragen in der Gef.
der Kam. Stg.

**Spüle
mit
Henkel's
Bleich-Soda.**

291

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Mittwoch, den 5. März,
5 Uhr abends: Passionsgottesdienst
Pastor Kochs.

**Der heutigen Ge-
samtausgabe unserer Zeitung
liegt ein Prospekt der**

Brennabor-Werke

Gebr. Reichstein

in Brandenburg bei, auf den
hiermit hingewiesen wird.

Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, aus eleg. rot. Daunenkörper m. 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung. Vielerlei
1/2schl. 30 Mk., in 2schl. 35 Mk. Daselbe m. Daunenkörper
Oberbett in 1/2schl. 39, in 2schl. 45 Mk. Anerkannt
grat. u. frank. Sie werden best. Preise u. Bedienung über-
rascht sein. Viele Anordn.-Schreib. Nichtgefall. Geld zurück.
Betten-Versandhaus Baum, Dortmund Nr. 21

1 besseres Sofa

billig zu haben.

Kamen, Nordstr. 33.

Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, aus eleg. rot. Daunenkörper m. 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung. Vielerlei
1/2schl. 30 Mk., in 2schl. 35 Mk. Daselbe m. Daunenkörper
Oberbett in 1/2schl. 39, in 2schl. 45 Mk. Anerkannt
grat. u. frank. Sie werden best. Preise u. Bedienung über-
rascht sein. Viele Anordn.-Schreib. Nichtgefall. Geld zurück.
Betten-Versandhaus Baum, Dortmund Nr. 21

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fär's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal
wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 27.

Dienstag, den 4. März 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zur Heeres- und Deckungsvorlage

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ antwortet auf die Behauptungen zurück, die Heeresverwaltung hätte mit ihrem Plan zu lange gezögert und brauche für die Ausarbeitung des Entwurfs zu viel Zeit. Als der Balkankrieg den Umschwung der Verhältnisse im Südosten Europas herbeiführte, wurde sofort der Entwurf zu einer Ausfüllung unserer militärischen Lücken gefaßt. Im Januar traf der Kaiser seine Entscheidung und seitdem wurde mit rastlosem Eifer an der Ausfüllung der Vorlage gearbeitet, die hoffentlich um die Mitte d. M. an den Bundesrat gelangen wird, so daß sie der Reichstag bis Pfingsten verabschieden kann. Zum 1. Oktober d. J. können dann die Heeresverstärkungen überall durchgeführt werden.

In der Deckungsfrage

plant die Reichsleitung, die wegen ihrer Höhe ganz besonders ins Gewicht fallenden einmaligen Kosten durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen zu decken. In dieser Angelegenheit fand am Sonntag nachmittags auf Einladung des Reichstagspräsidenten eine Beratung der stimmungsführenden Mitglieder des Bundesrats statt. Von anderer Seite hieß es, daß eine einmalige prozentuale Abgabe vom Vermögen über 50 000 Mark sowie die Aufhebung der Steuerfreiheit der Kirchen beschlagnahmt sei.

Mehr als zweihundert Millionen hundert jährlicher Mehrausgaben und eine Milliarde als einmalige Ausgabe, das ist so etwa der Durchschnitt der Schatzungen, die bekannt geworden sind.

Die Kaiserin in Gmunden.

Borau vor Monatsfrist noch niemand dachte, daß Ereignis geworden: Die deutsche Kaiserin ist mit ihrer einzigen Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, Gast der kaiserlich-königlichen Herzogsfamilie in Gmunden, wo ihr ein äußerst herzlicher Empfang bereitet worden ist.

Schon Tage lang vorher waren tausend fleißige Hände beschäftigt, um Stadt und Schloß Gmunden

in ein prächtiges Festgewand zu kleiden. Der Bräutigam der Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, hatte während seiner kurzen Anwesenheit in Gmunden selbst die Anweisungen gegeben, wie die Ausschmückung vorgenommen werden sollte. Von allen Säulenhallen nahen in den deutschen, österreichischen, hannoverschen und braunschweigischen Farben. Die bedeutendsten Gebäude waren mit Blumen und Tannenzweigen geschmückt. Einen besonders festlichen Eindruck machten die mächtigen Ehrenportale, die mehrfach auf dem Wege vom Bahnhof zum Schloß errichtet worden waren.

Nach etwa 15stündiger Fahrt lief der Sonderzug mit der Kaiserin und dem Brautpaar, der die Route Regensburg-Braunau benutzte, auf dem Bahnhof Attnang, der Eingangsstation des Salzammergutes, ein. Diente Fähnlein und Reitergarnison boten hier den hohen Gästen den ersten Willkommensgruß dar. Die künftigen Schwiegereltern der einzigen Kaiserstochter waren der Kaiserin und dem Brautpaar bis Attnang entgegengefahren.

Die erste Begrüßung zwischen der Kaiserin und dem Herzogspaar

war äußerst herzlich. Der Herzog drückte seine hohe Freude aus, die Braut seines einzigen am Leben gebliebenen Sohnes kennen zu lernen. Eine besondere Ueberraschung hatte der alte Kaiser Franz Josef der Kaiserin zugesagt, indem er seinen Schwiegersohn, den Erzherzog Franz Salvator, ihr bis Attnang entgegengeleitet hatte. Nach der Begrüßung wurde das Herzogspaar überreichte der Kaiserin der Kaiserin einen mächtigen Strauß Orchideen aus den Gewächshäusern des Schönbrunner Schlosses. Der wunderbare Strauß bestand aus nicht weniger als 600 farbenprächtigen Blüten. Zur Begrüßung hatten sich ferner noch der Statthalter von Oberösterreich, Baron Sandl, und der Bezirkshauptmann von Gmunden, Graf Salzburg, eingefunden. Unter den Hochrufen des zahlreich herbeigeströmten Publikums setzte sich alsdann der Sonderzug nach Gmunden in Bewegung, wo auf dem Bahnhof sich die Tochter und Schwiegereltern des Herzogspaares, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Max von Baden, der am 13. Februar auch an dem Einzug in Berlin teilnahm, empfanden hatten; auch die Prinzessin Olga, die einzige unvermählte Tochter des Herzogs von Cumberland, war erschienen und begrüßte ihre künftige Schwägerin sehr herzlich. Der Bürgermeister von Gmunden überreichte der Braut einen mächtigen Rosenstrauß.

Der Einzug in Gmunden

gestaltete sich zu einem großen Ereignis für die schöne Stadt am Traunsee. Seit der Hochzeit der Prinzessin Alexandra mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin waren die herrlichen sechs- und vierhändigen Gedeckten des Herzoglichen Marstalls nicht mehr benutzt worden. Jetzt aber zeigte sich, auf welche herrliche Material das ehemalige hannoversche Königshaus verfügt, dessen Marstall einstmalig eine Weltberühmtheit war. Auf dem ganzen Wege zum Schloß bildeten uniformierte Vereine Spalier, die im Verein mit der Bevölkerung dem Brautpaar und der Kaiserin herrliche Ovationen darbrachten. Der weiße Brautbau des Schlosses war über und über mit Blumen und Tannenzweigen überladen und machte auf die Gäste einen ganz vorzüglichen Eindruck. Unter den zahlreichen Fremden, die in Gmunden zusammengetrieben waren, war die Landbevölkerung des Salzammergutes in ihren malerischen Trachten zahlreich vertreten. Es war ein heiterer, frischer Märztag, und die Landschaft war mit einer leichten, weißen Schneedecke überzogen. So daß die Kaiserin die Gmunder Gegend als Winterlandschaft kennen lernte. Viel bemerkt wurde es, daß vom Gmunder Schloß die preussische Fahne wehte. Es sei noch daran erinnert, daß Gmunden einst der Sommeraufenthalt des großen Dramendichters Hebbel war, dessen 100. Geburtstag die literarische Welt in diesem Jahre begeht; er hat viele seiner Werke am lieblichen Traunsee geschaffen.

Als der festliche Zug im Schloß angekommen war, sprachen die Kaiserin und die Prinzessin-Braut dem Herzogspaar ihre innigen Dank für die vielen Aufmerksamkeit und die große Herzlichkeit des Empfanges aus; sodann geleitete Prinz Ernst August die Gäste in ihre Zimmer, die im zweiten Stock gelegen sind. Die Zimmer, die die Prinzessin Viktoria Luise bewohnt, waren in einen wahren Blumenhain verwandelt worden. Später besichtigten die Gäste die herrlich ausgestatteten Räume des Schlosses und die wertvollen Waffen-, Jagdtrophäen- und Bilder Sammlungen, die der Stolz des alten Herzogs sind. Namentlich das mit ausgelegter Pracht dekorierte chinesische Zimmer erregte das Entzücken der Gäste. — Abends fand im Schloß

Familientafel

statt, während für das Gefolge an besonderen Tischen gedeckt wurde. Zwischen dem Kaiser und dem Herzogspaar fand eine Aussprache über den Besuch der Herzogsfamilie in Potsdam statt. Derselbe soll gleich nach dem Besuche des bayerischen Thronfolgers, der Berlin am 8. März verläßt,

erfolgen. Am Sonntag unternahm das Herzogspaar mit seinen Gästen eine Ausfahrt.

Die Kaisertage in Wilhelmshaven

haben einen großen Fremdenzufluß in unsern Nordseehafen im Gefolge gehabt. Anlässlich des Kaiserbesuches hat das Aufklärungsgeheuer unserer Hochseeflotte seine Übungen in der Nordsee abgebrochen und ist in Wilhelmshaven eingetroffen, wo eine starke Kriegsschiff Flotte vereinigt ist. Kaiser Wilhelm, der gleich nach seiner Ankunft am Sonntagabend der Vereidigung der Marineoffiziere beizuwohnen hatte, begab sich alsdann mit dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem Herzog Albrecht zu Württemberg nach der kaiserlichen Werft, wo

der Stapellauf des Großlinienschiffes „Seydlitz“

erfolgte. Der Kaiser, der vorher die Rekruten in einer Ansprache zum Halten des Eides ermahnt hatte, begab sich gleich in das Kaiserzelt, während Herzog Albrecht die Taufkinder besichtigte, um unser neuestes Großlinienschiff auf den Namen „König“ zu taufen. In seiner Rede führte der Herzog aus, daß auch im Süden des Reiches der Wunsch lebendig sei, daß sich die deutsche Marine stark und mächtig entwickele. Das bezeuge auch die stattliche Zahl der in den Reihen der Kriegsmarine stehenden Württemberger. Es sei der Schwaben Vorrecht gewesen, daß sie in früheren Zeiten im Streite Banner, die Reichsflurmalen, allen deutschen Stämmen vorantragen durften, als erste in der Schlachtreihe kämpfend. Das möge auch dem stolzen neuen Schiff beschieden sein. Wenn der Kaiser zu den Waffen rufe, möge es stets das Erbe der Feinde sein.

Der Kaiser begab sich gegen 1/5 Uhr mit dem Fürsten zu Fürstberg im Automobil nach der Marineflugschule bei der Kaiser-Wilhelm-Brücke. Die zwei Albatrossdoppeldecker „D. 3“ mit Kapitänleutnant Schröder und „D. 5“ mit Oberleutnant zur See Langerfeld als Piloten lagen bereit. Unter Leitung des Korvettenkapitäns Gogas begann sofort die Übung, die eine halbe Stunde dauerte. Die beiden Flugzeuge gingen zu Wasser, erhoben sich in die Luft, ließen sich im Flug auf die Wasseroberfläche nieder, auf der sie zuerst schwebten, um darauf im Wasser zu fahren, und landeten sodann. Nach 5 Uhr kehrte der Kaiser an Bord des Linienenschiffes „Kaiser“ zurück. Tausende von Personen wohnten dem neuartigen Schauspiel an den Ufern des Jadebusens bei. Vor Beginn der Flugmanöver hatte der Kaiser in der Flugschule einen Vortrag des Marineflugschulingenieurs Löw über die Technik der Marineflugzeuge entgegengenommen.

Aus aller Welt.

— Ein neues Parabol-Luftschiff, das am Samstag von Bitterfeld aus seine Probefahrt anstellte, ist im Auftrage der russischen Heeresverwaltung erbaut worden. Der neue Lenkballon hat bei einem Rauminhalt von 10 000 Kubikmetern eine Länge von 84 Metern.

— In der Reihe der „großen“ Defraudanten nimmt der nach Bruntzierung von etwa 300 000 Mk. flüchtig gewordene frühere Generaldirektor der Land- und Industriebank Paul Richard Richter nicht den letzten Platz ein. Obwohl sofort ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde, dürfte der flüchtige Mann sich den Händen seiner Räuber leicht entziehen haben; denn als sich bei einer Revision am 7. Februar bereits ein buchmäßiger Fehlbetrag von über 67 200 Mk. ergab, mietete er auf einem englischen Dampfer eine Salonkajüte und dampfte nach der neuen Welt ab, während sich in Berlin fortgesetzt Privatpersonen meldeten, die er geschädigt hat. Lindner, der sich aus einer kleinen Stellung emporgearbeitet hatte, war in der Bekannte Berlin und in mehreren Spielclubs eine bekannte Persönlichkeit. In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß Lindner garnicht nach Amerika gefahren ist, daß er vielmehr das Schiff bereits im englischen Hafen Sheerness wieder verlassen hat, um seine Spuren zu verwischen.

— Der Steinbrucharbeiter Freilich von Reichenheim. Ein armer, adliger Teufel, dem das Schicksal schon arg genug mitgespielt, ist durch eine Verletzung besonderer Umstände noch in die Lage versetzt worden, sich vor Gericht verantworten zu müssen, und zwar aus dem Grunde, weil er eine Eingabe mit seinem richtigen Namen unterschrieben hatte. Ein Angehöriger des Geschlechts der Freilich von Reichenheim war, aus eigener oder fremder Schuld, mit seiner Familie verfallen und suchte sich auf eigene Faust, ehrlich und redlich, durchs Leben zu schlagen. Zuletzt war er in den Steinbrüchen von Münchenreuth beschäftigt. Dort vollzieht ihm das Unglück, daß ihm beim Vorarbeiten Abbrechen eines Sprengschusses eine Wunde abgetrieben wurde. Er leitete aus dem Unfall einen Anspruch auf Invalidenrente her und legte eine entsprechende Eingabe an die Behörden, die er mit der richtigen Namensangabe „Freilich von Reichenheim“ und der Angabe des Be-

rufes verfaßt. Die Folge war, daß er zu einem Tage Haft verurteilt wurde, wegen unberechtigter Führung des Adelstitels. In Bayern besteht nämlich noch die schöne Bestimmung, daß Angehörige des Adels, die sog. niedere Arbeiten verrichten, den Adelstitel abzugeben haben. Damit beruhigte sich aber der Verurteilte nicht. Er legte Berufung ein und das Landgericht stellte denn auch fest, daß eheliche Arbeit, wenn auch nur Handarbeit, einen Adligen noch nicht degradieren und sprach daher den Freiherren von Reichenheim frei.

— Ein furchtbarer Unfall wurde bei Hahnenkle begangen. Auf dem Wege wurde die Frau eines Bahnarbeiters von einem Holzarbeiter angefallen und an einen Baum gebunden. Nach Begehung eines Verbrechens schloß sie das Schloß der Unglücklichen mit einem Messer den Leib darauf, daß die Eingeweide herausstraten. Die Frau wurde sterbend aufgefunden und sofort nach dem Krankenhaus in Goslar gebracht, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei in Lautenthal.

— Das Urteil gegen einen Feldwebel des Infanterieregiments Nr. 136 in Straßburg, der wegen beleidigender Äußerungen über die deutsche Armee zu zwei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt wurde, hat großes Aufsehen erregt. Der Feldwebel, der am 2. März u. a. gesagt haben sollte, die deutsche Armee würde noch andere „Wische“ kriegen wie die Türken, besitzte entschieden solche Äußerungen gemacht zu haben und wurde darin durch fünf Zeugen unterstützt. Die Anklage war infolge Anzeige dreier Reisenden erfolgt, die aber nach Aussage des Wirtes betrunken gewesen sein sollten. Trotzdem folgte die harte Strafe; doch wird sich das Oberkriegsgericht noch mit dieser sonderbaren Angelegenheit befassen.

— Neues von der Luftfahrt. Auf dem Flugfelde von Chartres erreichte der französische Pilot Frantz mit einem Savary-Doppeldecker, auf dem sich im ganzen 7 Personen befanden, eine Höhe von 620 Meter. — Der künftige Brindejone de Moulins, der im vorigen Sommer durch seine mehrfachen Verheiratungen, von Paris nach Berlin zu fliegen, bekannt geworden ist, hat sich auf dem Flug von London nach Paris über den Kanal im dichten Nebel verirrt. Im letzten Augenblick konnte dem Piloten von Schiffen der Weg gewiesen werden, so daß er mit Mühe und Not die französische Küste erreichte. — Die Bombenverur-

übung, die das Zeppelin-Luftschiff „Graf“ über dem Truppenübungsplatz Töberitz vornahm, verlief zu bester Zufriedenheit. Selbst bei Werten aus 1500 Meter Höhe wurden günstige Resultate erzielt.

— Zwangsheirat. Obeffer Blätter wissen von der Entführung eines jungen kauslischen Mannes aus Kautz zu berichten. Ein 16jähriges Mädchen, namens Mogova, welches in dem Dorfe Kulidari lebte, verliebte sich in einen im Nachbarort wohnenden jungen Mann namens Sari. Dieser wollte jedoch von der Heirat nichts wissen. Das Mädchen forderte darauf die Leute ihres Dorfes auf, sich zu bewaffnen und den jungen Mann gewaltam zu entführen. Diese bemächtigten sich nachts des jungen Mannes und brachten ihn nach ihrem Dorfe. Dort zwangen sie einen Priester, die Trauung der beiden jungen Leute vorzunehmen. Als die Familie des jungen Mannes von dem Ueberfall und der Entführung hörte, begab sie sich mit bewaffneten Leuten ihres Dorfes nach dem Hochzeitsort, wo es zu einer furchtbaren Schlägerei kam. Es gab mehrere Tote und Verwundete.

— Der beschäftigte Präsident. Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Woodrow Wilson hat die Lebemänner und die Vertreter der vornehmsten Klubs Washingtons dadurch in große Erregung versetzt, daß er auf die Einladung, ihren Klubs als Ehrenmitglied beizutreten, erklärte, er bedauere, zur Erfüllung von Klubverpflichtungen keine Zeit übrig zu haben. Kennzeichnend für die gesellschaftlichen Verhältnisse Amerikas ist der Umstand, daß Herr Wilson nichts darin fand, den Klubs anzubieten, er wolle ihren Klubs als gewöhnliches Mitglied beitreten und die Jahresbeiträge pünktlich entrichten; nur zum Besuche der Klubkassen sei er außerstande.

Kleine Chronik.

Der Buchhalter Soisson des Hüttenwerks Sambre et Moselle in Reg ist seit Fastnacht verschwunden. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß er der Firma 55 000 Mk. unterschlagen hat. Unter dem Falschigen ist ein Steckbrief erlassen worden.

In der Zigarettenfabrik von Böhringer in Bodenheim bei Heidelberg wurden in der letzten Zeit große Zigarettenfabrik fähle verübt.

Jetzt ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln. Es sind drei Fabrikarbeiter, die durch ein Gendarmen- und Polizeiaufgebot von 10 Mann festgenommen wurden.

In der Nähe des Bahnhofes von Maneau wurden zwei Russen ermordet und ausgeraubt. Man vermutet, daß Tschingtschunen die Täter sind.

Bei einem Hotelbrande in Omaha (Nebraska) sind mehr als 20 Personen den Flammen zum Opfer gefallen.

Durch Kaiserreise wurde in Buk (Bosnien) ein Einbrecher ermittelt, der der dortigen Sparkasse einen Besuch abgestattet hatte. Es war ein Barbier, der mittels Kaiserreise einen Abdruck von dem Schloß gemacht hatte und sich daraufhin von einem Schlosser einen Schlüssel anfertigen ließ. Die hinterlassenen Eisenbüten am Schloße wurden dem Barbier zum Verfall.

In dem chinesischen Bergwerk von Naiping entstand durch die Unachtsamkeit eines Arbeiters eine Explosion, durch die 16 Chinesen getötet und viele schwer verletzt wurden.

Bei der Entladung eines Expresszuges in der Nähe von Campinas (Brasilien) sind vier Personen umgekommen; drei Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Ein heftiger Erdstoß, wie sie zu Beginn des Frühjahres in Süddeutschland häufiger wahrgenommen werden, wurde am Donnerstag im Schwarzwald verspürt; damit war ein plötzlicher Witterungswechsel verbunden.

Wegen finanzieller Schwierigkeiten veräußerte sich in Götting der Inhaber des großen Warenhauses Hermann Berger. — Verträge in Höhe von mehreren hunderttausend Mark haben in Berlin Schwindler verübt, die den Epitheten „Schwarze Bande“ führten.

Nach Unterschlagung von 115 000 Kronen ist aus Elisabethpol (Ungarn) ein russischer Kutscher namens Abramowitsch mit seiner Geliebten flüchtig geworden. Das Pärchen konnte jedoch in Zürich verhaftet werden.

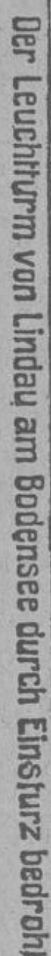
Aus Eifer sucht hat in Warschau ein Badermeister seine junge hübsche Frau, die er erst Weihnachten geheiratet hatte, in den glühenden Badöfen geworfen; als die Geiseln die unglückliche Frau befreien wollten, war ihr Körper bereits vollständig verkohlt.

Buch I. rennende, bergartige Hügel traten vor
 deren Fußstufen über des Eognes Gestalt, die
 jählings ein Licht aus ihnen brach, das sein ganz
 es Gesicht überflamte, und seine Hand sich gegen
 ihn stieß, als schloße sie ein Mißgünstwort —

tum, ist durch Magerarbeiten im Saßen das
Einfrieren bedroht. Der altersschwache Mann sei
bereits bedenkliche Stöße. Trotzdem wollen die
Wärter der Stadt darauf bringen, daß das

Das Maßgefäß, der bekannten Seitenlast
bediente, der im Jahre 1250 erbaute Leucht-
turm, der die Leuchte und der Leuchte
Leuchte, der die Leuchte und der Leuchte

Wald durch Einsatz bedroht.
Die milde Herbstzeit, der heitere Tag
Säuberliche und der Gasse manchen brühen
Einsatz, der wertvoll, das es zu gewinnen,
Ist viel bei der Arbeit in der Stadt und Stadt.
Hand arbeiten? So etwas ist, so etwas ist,
Begründung für alle, die es möglich und schön



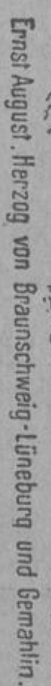
um, ist durch Vaguerwerden im Satze dem Gedächtnisse, erstehen bleibt, wenn er auch nicht
Einfluss behält. Der altersschwache Mann sieht mehr seinem eigenthümlichen Dasein als
Vortheil der Gedächtnisse. Insofern werden die beiden Punkte

grasbüschen Einzelheiten, auf des Mondes
fester Oberfläche, die seit Ewigkeit bis an
Sonne beobachtet wurden, anzuzeigen, ist
nicht möglich.

Don Felix Erber.

Belagran ist das mare crinum (das silberne Gefäß), getrunken bei heiligem Feiern (bei der Kränze) und nördlich von den Rhodanern und Nibelungen sagt die mähr.

Teil dieser Bestimmungen ist Sanftschaff im Bestimmungsan-



2. Das gegenwärtige Strichmessen des Meeres-
fels (in der ebenmäßige Schichtkante) und später
bestimmte Morbiderfacher Maßstab in einer kleinen
Seitennacht des Jahres 1850, als er selbst seine
einige der
Sammler
angeht
entwerfen